

Homélie zum 4. Fastensonntag C

2 Kor 5,17-21 / Lk 15,1...32

In Christus hat Gott die Welt mit sich versöhnt... indem er den Menschen ihre Verfehlungen nicht anrechnet.

Ja, meine lieben Schwestern und Brüder, „so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab... nicht damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird“, das sagte Jesus zu Nikodemus. In diesem gleichen Sinn kann uns Paulus erklären: „In Christus hat Gott die Welt mit sich versöhnt, indem er den Menschen ihre Verfehlungen nicht anrechnet“. Darin besteht die Barmherzigkeit Gottes, nicht nur zu einem Volk, wie man es oft aus den Lesungen des ersten Testaments ableiten könnte, nein, zur ganzen Menschheit, zur ganzen Welt. Seine Barmherzigkeit gilt für jeden Menschen, denn jeder Mensch ist sein geliebtes Geschöpf, sein Kind.

Das erzählt uns Jesus in der Geschichte des Vaters mit seinen zwei Söhnen. Beide sind grosse Sünder. Der erste hat seinem Vater den Rücken gekehrt, das Vatershaus verlassen, ein zügelloses Leben geführt. Der Andere, der sich als Gerechter betrachtet, behandelt sich so abscheulich seinem Bruder gegenüber, dass er ihn nicht einmal mehr als Bruder erkennen will, ihn verachtet und sich selbst aus dem Haus des Vaters ausschliesst, aus Neid, weil dieser seinen verlorenen und wieder gefundenen Sohn mit Barmherzigkeit aufgenommen hat. Beide befanden sich, ausser dem Haus draussen. Beiden musste der Vater entgegengehen. Zum ersten, sagt die Geschichte: „Der Vater hatte Mitleid mit ihm und lief seinem Sohn entgegen“. Zum Andern: „Der Vater kam heraus und redete ihm gut zu“. Denn der Wille des Vaters, ist, dass beide wieder in sein Haus hereinkommen, dass sie sich wieder versöhnen, denn beide sind Sünder, beide aber sind seine Kinder. In diesem Sinn sagt uns Paulus: „Gott hat alle in den Ungehorsam eingeschlossen, um sich aller zu erbarmen“. Und Johannes fügt dazu: „Wenn jemand sagt, er habe keine Sünde, führt er sich selbst in Irre“.

Ja, meine lieben Schwestern und Brüder, niemand kann sagen er habe keine Sünde. Der Papst selbst, als er sich, nach seiner Wahl, dem Volk vorstellte, sagte: „Ich bin ein Sünder“. - Vielleicht haben wir das Haus Gottes nie verlassen, sind unserem Glauben und den Geboten Gottes immer treu geblieben, aber wenn wir uns als Gerechte und Vollkommene betrachten, so befinden wir uns auf der Gefahr uns wie der zweite, der treue Sohn, zu benehmen, unseren Nächsten zu missachten, mit ihm respektlos umzugehen, ihn herabzusetzen, ihn zu kritisieren, zu beleidigen, zu verurteilen, gering zu schätzen, ihn abzustossen, zurückzuwerfen... oder ihm unsere Barmherzigkeit zu verweigern. Sind das nicht eben so grosse, oder sogar noch grössere Sünden, als diejenigen die der verlorene Sohn, während seiner langen Abwesenheit, begangen hat? In diesem Sinn, sagt uns der Papst in seinem Schreiben über das Jahr der Barmherzigkeit: „Die Gerechtigkeit alleine genügt nicht und die Erfahrung lehrt uns, dass wer nur an sie appelliert, Gefahr läuft, sie sogar zu zerstören. Darum überbietet Gott die Gerechtigkeit mit der Barmherzigkeit und der Vergebung“. Und der Papst fügt noch hinzu: „Jesus selbst spricht viel häufiger von der Bedeutung des Glaubens als von der Beachtung des Gesetzes“.

So soll sich heute Jeder die Frage stellen: „In welchem, dieser zwei Söhne, erkenne ich mich?“ Und dann, wie ein Kindlein das etwas Dummes angestellt hat in die Arme seiner Mutter flieht, uns der Barmherzigkeit Gottes anzuvertrauen. Das ist der Sinn des Sakramentes der Versöhnung, das uns der Papst in diesem Jahr der Barmherzigkeit dringend empfiehlt. „Gott wird nicht müde, sagt er uns, die Tür seines Herzens offen zu halten und zu wiederholen, dass er uns liebt und sein Leben mit uns teilen will“. - So werden wir heute, denen die es wünschen, das Sakrament der Versöhnung darbieten, wie es uns Paulus soeben gesagt hat: „Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt, hat uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen... Darum bitten wir an Christi Statt: Lasst euch mit Gott versöhnen!“ - Natürlich ist Niemand gezwungen, jeder soll nach seinem Bedürfnis handeln. Manche wünschen ein längeres und angepasstes Gespräch mit einem Priester. Das empfiehlt ja der Papst. Wer aber in seinem Herzen bekennt, dass er Sünder ist, und vor der Gemeinde, mit Reue einen Schritt tut, der darf die Lossprechung seiner Sünden, jetzt, durch das Amt des Priesters, erhalten. Wir werden uns jetzt einen Moment Stille gönnen, dass Jeder darüber nachdenken kann und sich, wie der verlorene und wieder gefundene Sohn, der Barmherzigkeit Gottes empfehlen darf: „Barmherziger Gott, unser Vater, ich habe mich gegen dich versündigt, ich bin nicht mehr wert dein Sohn zu sein. Du aber bist der Quell des Erbarmens und der Güte, ich stehe als Sünder vor dir, mein Gewissen klagt mich an. Sieh auf meine Not und lass mir Vergebung finden. Amen.